



**Vorgaben zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit
am Institut für Controlling (Prof. Dr. Paul Wentges)**

Stand: Februar 2014

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	III
1 Exposé	1
2 Anforderungen	2
2.1 Theoretische vs. empirische Arbeiten	2
2.2 Wissenschaftliches Schreiben	4
3 Literaturrecherche	5
4 Formale Richtlinien	7
4.1 Allgemeine Formrichtlinien	7
4.2 Bemerkungen zum Stil der Arbeit	8
4.3 Aufbau und Gliederung	8
5 Zitierregeln	11
5.1 Zitierpflicht	11
5.2 Techniken des Zitierens	12
5.3 Formen des Zitierens	13
5.4 Literaturverzeichnis	15
Anhang mit Anhangsverzeichnis	17

Abkürzungsverzeichnis (Muster)

d.h.	das heißt
d.V.	der Verfasser
o.g.	oben genannt
z.B.	zum Beispiel

1 Exposé

Vor Beginn der wissenschaftlichen Arbeit und der inhaltlichen Betreuung durch das Institut für Controlling ist von den Studierenden zunächst ein Exposé zu verfassen (4-6 Seiten).

Das Exposé soll folgende Bestandteile aufweisen:

- Thema der wissenschaftlichen Arbeit
- Problemstellung und Zielsetzung
- Möglicher Aufbau der Arbeit („roter Faden“)
- Untersuchungsansatz bzw. -methode
- Vorläufige Grobgliederung
- Vorläufiges Literaturverzeichnis mit der bereits gesichteten Literatur

Bei **Abschlussarbeiten** erfolgt nach Akzeptanz des Exposés die Betreuungszusage durch das Institut.

2 Anforderungen

Die Studierenden sollen mit dem Verfassen einer wissenschaftlichen Arbeit ihre Fähigkeit zur *selbstständigen* Bearbeitung einer wirtschaftswissenschaftlichen Problemstellung unter Beweis stellen. Zu Beginn jeder Arbeit sind die folgenden zentralen Fragen zu klären:

- 1) Worin besteht das Problem? (Problemidentifikation inkl. möglichst genauer Problemeingrenzung)
- 2) Welches Ziel wird mit der Arbeit verfolgt? (Formulierung der Forschungsfragen)
- 3) Warum ist die Verfolgung des Ziels von allgemeiner Bedeutung? (Motivation der Forschungsfrage)

Im weiteren Verlauf erfolgt die konkrete Problemlösung bzw. Beantwortung der gestellten Forschungsfrage. Um fundiert argumentieren zu können, muss auf bereits bestehende wissenschaftliche Literatur dieses Forschungsfeldes zurückgegriffen werden. Diese muss *kritisch reflektiert, sinnvoll verknüpft* und *auf die konkrete Forschungsfrage bezogen angewendet* werden. Das bedeutet, dass insbesondere bestehende Meinungen in der Literatur nicht nur aneinandergereiht, sondern gezielt auf eine bestimmte Fragestellung hin eigenständig miteinander verknüpft und auch *kritisch beurteilt* werden.

2.1 Theoretische vs. empirische Arbeiten

Es ist möglich, empirische oder „rein“ theoretische Arbeiten zu verfassen. Beide Arten unterscheiden sich in ihrer Zielsetzung.

Empirische Arbeiten beinhalten empirisch qualitative (explanatorische) Fallstudien eines Unternehmens bzw. vergleichend mehrerer Unternehmen oder die Hypothesenüberprüfung mittels quantitativer statistischer Methoden anhand größerer Datensätze. Ziel solcher empirischen Arbeiten ist es, im Vorfeld durch eingehendes Theoriestudium gewonnene theoretische Aussagen (bei explanatorischen Fallstudien) bzw. Hypothesen (bei quantitativ empirischen Studien) an der „Wirklichkeit“ zu testen. Dadurch können die Richtigkeit von theoretischen Rahmenwerken, ihre Anwendungsmöglichkeiten in bestimmten empirischen Settings (z.B. Branche, Kulturraum), aber auch deren Defizite bei der Erklärung wirtschaftswissenschaftlicher Gegebenheiten erkannt werden. Damit können weitere Implikationen für zukünftige Forschung abgeleitet werden.

Anmerkung: Eine Ausnahme bildet die sogenannte exploratorische Fallstudie, deren Zielsetzung genau umgekehrt ist: Zuerst und weitgehend ohne theoretische Vorüberlegungen werden die empirischen Daten eines Falles gesammelt. Deren Auswertung soll neue theoretische Erklärungen aufdecken (explorativ).

Von großer Bedeutung für das Verfassen *empirischer* Arbeiten sind zwei Punkte:

- 1) Auch wenn der theoretische Teil der Arbeit hinsichtlich seiner Länge im Vergleich zu einer rein theoretischen Arbeit verkürzt werden muss (denn der Umfang einer empirischen Arbeit sollte den einer theoretischen möglichst nicht überschreiten), soll der Studierende die Fähigkeit unter Beweis stellen, wissenschaftliche Literatur reflektierend und innovativ zu verknüpfen, um somit theoretische Aussagen bzw. Hypothesen fundiert formulieren zu können.
- 2) Um wissenschaftlich fundierte Ergebnisse liefern zu können, ist eine saubere Methodik unerlässlich. Dies beinhaltet z.B. die fundierte Herleitung (aus der relevanten Literatur!) von Variablen in Fragebögen/Interviewleitfäden, die Begründung und Anwendung einer bestimmten Methode usw. Nur durch eine methodisch einwandfreie Vorgehensweise kann der Autor/die Autorin die formulierten theoretischen Aussagen bzw. Hypothesen wissenschaftlich fundiert bestätigen bzw. verwerfen. Eine Darstellung der methodischen Aspekte muss im empirischen Teil der Arbeit enthalten sein.

Bei *theoretischen* Arbeiten fehlt naturgemäß die Leistung einer empirischen Arbeit, nämlich der Erkenntnisgewinn durch empirische Ergebnisse. Sehr gute theoretische Arbeiten zeichnen sich deshalb (noch stärker als empirische Arbeiten) durch eine kritisch hinterfragende, reflektierende und vor allem innovative, neue Perspektiven eröffnende Auseinandersetzung mit qualitativ hochwertiger Literatur zu einer bestimmten Problemstellung aus. Damit können z.B. Anstöße für zukünftige empirische Arbeiten gegeben werden oder (auch möglich als Teil der Arbeit) bestehende empirische Forschungsergebnisse unter Berücksichtigung der gewonnenen theoretischen Erkenntnisse analysiert und beurteilt werden.

2.2 Wissenschaftliches Schreiben

Eine wissenschaftliche Arbeit muss den Kriterien wissenschaftlichen Schreibens genügen. Wie die bisherigen Ausführungen zeigen, ist wissenschaftliches Schreiben mehr als nur schönes Formulieren. Weitere wichtige Hinweise zum Thema *Wissenschaftliches Schreiben* geben beispielsweise:

- Theisen, Manuel, R. (2011): *Wissenschaftliches Arbeiten – Technik, Methodik, Form*. München: Vahlen, 15. Aufl.
- Esselborn-Krumbiegel, Helga (2008): *Von der Idee zum Text: Eine Anleitung zum wissenschaftlichen Schreiben*. Paderborn: Schöningh, 3. Aufl.
- Rössl, Dietmar (2008) (Hrsg.): *Die Diplomarbeit in der Betriebswirtschaftslehre – Ein Leitfaden*. Wien: Facultas, 4. Aufl.

3 Literaturrecherche

Eine umfassende Literaturrecherche ist für jede wissenschaftliche Arbeit unerlässlich. Grundsätzlich muss für eine Arbeit am Institut für Controlling möglichst umfangreich hochwertige, aktuelle Literatur verwendet werden, die dem Thema angemessen ist.

Überwiegend, also in der Mehrzahl der verwendeten Quellen, sollten Studierende wissenschaftliche Artikel aus den *relevanten führenden internationalen Journalen* (z.B. Academy of Management Journal; Accounting, Organizations and Society; Management Accounting Research...) verwenden.

Daneben sind auch Artikel in deutschsprachigen Zeitschriften (z.B. Zeitschrift für Betriebswirtschaft; Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung ...) zu empfehlen. Als Hilfestellung kann das Ranking des VHB (Verband für Hochschullehrer der Betriebswirtschaft e.V.) verwendet werden. In diesem Ranking werden die Zeitschriften nach ihrem qualitativen Anspruch geordnet, wobei „A+“ die beste Bewertung darstellt (siehe: <http://vhbonline.org/service/journal/jq2/total/>).

Beispiele relevanter Journals für typische Themen am Institut für Controlling:

- Journal of Accounting and Economics
- Review of Accounting Studies
- Accounting Review
- Accounting, Organizations & Society
- Contemporary Accounting Research
- Management Accounting Research
- Journal of Accounting Research
- Journal of Business Finance and Accounting
- Journal of Management Accounting Research
- Critical Perspectives on Accounting
- European Accounting Review
- Abacus
- Academy of Management Journal
- Academy of Management Review
- Strategic Management Journal
- Organization Science

- Organization Studies
- Management Science
- Journal of Management Studies
- Zeitschrift für Betriebswirtschaft
- Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung
- Die Betriebswirtschaft
- Journal für Betriebswirtschaft
- Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis

Natürlich können ebenfalls *wissenschaftliche* Bücher - auch wissenschaftliche Nachschlagewerke und Lehrbuchliteratur - verwendet werden. Außerdem kann in *Einzelfällen* auf Internetquellen zurückgegriffen werden, z.B. für Unternehmens- und Brancheninformationen (also z.B. Unternehmensseiten oder Verbandsseiten) im Rahmen einer empirischen Studie oder für sogenannte Working Papers (unveröffentlichte Arbeiten) wissenschaftlicher Autoren. Selbstverständlich richtet sich die Wahl der Literatur immer nach dem Thema. So kann es sein, dass bei bestimmten, sehr spezifischen wirtschaftlichen Fragestellungen nicht in der Mehrzahl der Quellen auf o.g. hochwertige Literatur zurückgegriffen werden kann.

Da aber auch derartige Themenstellungen sinnvoll sein können, ist eine Bearbeitung grundsätzlich möglich, allerdings vor allem im Rahmen empirischer Arbeiten. Hierbei muss der Studierende die geringere Literaturverarbeitungsleistung durch besonders innovatives und kreatives sowie methodisch einwandfreies Vorgehen ausgleichen.

Nicht wissenschaftliche und nicht geeignet publizierte Quellen (Wikipedia, Vorlesungsskripten sowie Abschlussarbeiten) können in der Regel *nicht* zitiert werden!

4 Formale Richtlinien

Wissenschaftliche Arbeiten am Institut für Controlling können in deutscher oder englischer Sprache verfasst werden. Für deutschsprachige Arbeiten ist die neue Rechtschreibung zu verwenden. Es ist zu beachten, dass wissenschaftliches Schreiben eines Studierenden am Ende des Universitätsstudiums auch erfordert, dass die Arbeit *sprachlich, also grammatikalisch und orthografisch, einwandfrei* ist. Dies gilt unabhängig davon, welche der beiden Sprachmöglichkeiten gewählt wurde.

4.1 Allgemeine Formrichtlinien

In einer wissenschaftlichen Arbeit soll ein Thema fokussiert behandelt werden. Daher gilt:

- 1) Umfang: 12-18 Seiten für Seminar-, 45-60 Seiten für Bachelor- sowie 60-80 Seiten für Master-/Diplomarbeiten (nur inhaltlicher Text, also exklusive Verzeichnisse, Abbildungen und Fußnoten).
- 2) Als Schriftart muss eine gängige Proportionalschrift wie Arial oder Times New Roman verwendet werden.
- 3) Schriftgröße 12 (bei Schriftart Arial 11), Zeilenabstand 1,5, Blocksatz (Fußnotentext gleiche Schriftart wie im Text, Schriftgröße 10, Zeilenabstand einfach).
- 4) Seitenränder: Oben / unten 2,5 cm, links 3 cm, rechts 2 cm.
- 5) Die Seiten sind fortlaufend zu nummerieren (einheitlich in der Kopfzeile). Die Seitennummerierung erfolgt bis einschließlich der Verzeichnisse (s.u.) in römischen Zahlen (I, II, III, ...). Das Deckblatt wird dabei mitgezählt jedoch nicht nummeriert. Mit dem Einleitungskapitel beginnt die Zählung von neuem in arabischen Zahlen bis zum Ende der Arbeit (1, 2, 3...).
- 6) In der Kopfzeile einzufügen sind neben der Seitennummerierung auch die Kapitelnummer und der Titel des Kapitels.
- 7) Um das Layout der wissenschaftlichen Arbeit anschaulicher zu gestalten, wird empfohlen, die Silbentrennung von Word durchgängig zu aktivieren.
- 8) Hervorhebungen:
Eine **fette Schrift** dient lediglich dazu, thematisch wichtige Wörter hervorzuheben. Dabei sind Hervorhebungen durch die fette Schriftauszeichnung sparsam zu gebrauchen. Die *kursive Schrift* ist für Personen- oder Titelbezeichnungen, Zitate, Fachtermini

und für Hervorhebungen oder Betonungen von einzelnen Wörtern zu verwenden. **Mehr-*fachformatierungen*** sind zu vermeiden.

9) Gestaltung Deckblatt: siehe Anhang.

10) Überschriften sind in der gleichen Art wie der Haupttext zu gestalten; sie können durch Fett- oder Kursivdruck hervorgehoben werden.

Wichtig ist, dass die Gestaltung der Arbeit *durchgehend einheitlich* geschieht. Dies gilt für Schriftart und -größe, Gestaltung von Absätzen oder Einzügen, Gestaltung und Beschriftung von Abbildungen und Tabellen, Gestaltung von Überschriften, Fußnoten und Formeln, Schreibweise von Zahlen, Zitierweise in Fußnoten und Text, Quellenangabe im Literaturverzeichnis etc.

4.2 Bemerkungen zum Stil der Arbeit

Da Stil, Rechtschreibung, Zeichensetzung, Satzbau und Schriftbild in ihrer Bedeutung oft unterschätzt werden, hier einige zusätzliche Punkte, die beachtet werden sollten:

- Hauptgedanken sollten im Hauptsatz, weniger wichtige Gedanken im Nebensatz stehen.
- Lange Schachtelsätze sollten vermieden werden.
- In der Regel kann ein einziger Satz keinen eigenen Absatz rechtfertigen.
- Nichtssagende Ausdrücke (z.B. man, ungeheuer, ungemein ...) sowie Füllwörter (z.B. so, also), Beiwörter, ungenaue Be- bzw. Umschreibungen und Wortverdoppelungen (z.B. weibliche Beamtin ...) sind zu vermeiden.
- Fremdwörter und Abkürzungen sollten sparsam verwendet werden.
- Komparative (Vergleiche) ohne Vergleichsgröße sind sinnlos.

4.3 Aufbau und Gliederung

Eine klare, schlüssige und folgerichtige Gedankenführung zeigt sich in einer einwandfreien Gliederung mit entsprechenden Gliederungspunkten. Bei der Untergliederung ist zu beachten, dass auf jeder Gliederungsebene immer mindestens zwei Unterabschnitte auftreten und die jeweiligen Unterabschnitte möglichst gleichgewichtig sind (Unterabschnitte derselben Stufe ge-

hen immer von einer gemeinsamen übergeordneten Problemstellung aus, also die Unterabschnitte 1.2.1 – 1.2.3 erklären die übergeordnete Problemstellung 1.2). Die Gliederung der Arbeit sollte in Dezimalklassen erfolgen und beginnt bei Eins. Zwischen zwei Ziffern wird zur Leseerleichterung ein Punkt gesetzt. Zwischen einem Gliederungspunkt und einem ihm untergeordneten Punkt sind kurze überleitende oder vorstrukturierende Ausführungen sinnvoll, aber nicht zwingend.

In der Regel sollte ein Unterpunkt jedoch mindestens eine dreiviertel Seite umfassen, wobei auf die Proportionalität der Größe zu anderen Unterpunkten zu achten ist. Generell sollte die Strukturierung bei einem Umfang zwischen einer und vier Seiten zweckmäßig sein. Unterpunkte mit einem Umfang von etwa einer halben Seite sollten nur ausnahmsweise vorkommen. Auch die inhaltliche Struktur eines Kapitels muss optisch erkennbar sein. Deshalb werden einzelne Gedankengänge, Positionen oder Argumente durch Absätze voneinander getrennt.

Beispiel einer Gliederung:

1
1.1
1.2
2
2.1
2.1.1
2.1.2
2.2
...

Am Anfang der Arbeit müssen alle relevanten Verzeichnisse enthalten sein wie Inhaltsverzeichnis, Tabellen- und Abbildungsverzeichnis sowie Abkürzungsverzeichnis (obligatorisch für jede wissenschaftliche Arbeit). Ohne Einschränkung zulässig sind in jeder wissenschaftlichen Arbeit nur die im DUDEN als allgemeinverständlich angeführten Abkürzungen und Akronyme (Kurzwoorte: z.B. USA). Sie müssen weder allein noch zusammen mit erklärungsbedürftigen Abkürzungen in einem entsprechenden Verzeichnis aufgeführt werden. Soweit themen- bzw. fachspezifische übliche Abkürzungen verwendet werden, die nicht im DUDEN verzeichnet sind, müssen diese ausnahmslos, d.h. soweit sie auch nur an einer Stelle in der gesamten Arbeit benutzt werden, im Abkürzungsverzeichnis erklärt werden. Eigene Abkürzungen zu bilden ist,

soweit dies ausschließlich aus Gründen der Arbeitserleichterung erfolgt, unzulässig (vgl. Theisen 2006, S. 183f.).

Das erste inhaltliche Kapitel bildet die Einleitung, die neben Motivation, Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit auch deren Aufbau beschreibt. Das letzte inhaltliche Kapitel fasst die wichtigsten Ergebnisse der Arbeit zusammen und gibt einen Ausblick auf weitere Forschungsmöglichkeiten. Die Arbeit schließt mit dem Literaturverzeichnis, das *alle* verwendeten Quellen enthält.

Ein **Beispiel** für den Aufbau der Abschlussarbeit wäre:

- Deckblätter, ggf. Vorwort
- Inhaltsverzeichnis
- Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis und ggf. Symbolverzeichnis
- Einleitungskapitel (Kapitel 1): Problemstellung und Zielsetzung der Arbeit bzw. Formulierung der Forschungsfrage, Motivation, Aufbau/Gang der Untersuchung
- Inhaltliche Arbeit (Kapitel 2-...: Grundlagen, Problemlösung und Diskussion)
- Schlussbetrachtung (Zusammenfassung/Schlussfolgerungen und Ausblick)
- Anhang mit Anhangverzeichnis (z.B. ein verwendeter Fragebogen)
- Literaturverzeichnis
- Eidesstattliche Erklärung

Es ist hilfreich, sich bei der Gestaltung der Arbeit an anderen wissenschaftlichen Artikeln oder Büchern zu orientieren.

5 Zitierregeln

5.1 Zitierpflicht

Generell gilt: Wissenschaftliches Arbeiten zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass alle(!) Gedanken, die nicht dem/der Autor/in der wissenschaftlichen Arbeit zuzuordnen sind, gekennzeichnet werden müssen (zu formalen Richtlinien von Zitierungen siehe unten), d.h. es muss für den Leser ersichtlich sein, von wem diese Gedanken stammen!

Geschieht dies nicht durchgehend, liegt ein *Plagiat, also Diebstahl geistigen Eigentums*, vor! Das Institut für Controlling versteht ein Plagiat als ernst zu nehmenden Verstoß im akademischen Wirken. Wir sind der festen Überzeugung, dass Studierende, die Plagiate verbreiten, nicht nur die Werte der Scientific Community untergraben und die Bedeutung und Wertschätzung der akademischen Abschlüsse des Instituts für Controlling und der Universität Ulm schmälern, sondern sich zudem unfair gegenüber den Studierenden verhalten, die sich derartige Praktiken nicht zu eigen machen.

Es ist ein Verstoß gegen akademische Regeln, Werke und Arbeiten anderer Personen als eigene Arbeit auszugeben. Das beinhaltet im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit das fehlende Zitieren (sinngemäß oder wörtlich) anderer Autoren und das nicht-selbstständige Verfassen der Arbeit. Auch die Einreichung einer Arbeit (oder Teile davon) einer/s anderen Studierenden als die eigene Arbeit, unabhängig davon, ob diese/r Studierende zugestimmt hat, die Nutzung von „Ghost Writers“, Kauf von Arbeiten, „Copy-and-Paste“ etc. sind Plagiate.

Uns steht eine Reihe von guten elektronischen Tools zur Verfügung, die sehr wirksame Unterstützung im Aufspüren von Plagiaten bieten. Wir machen darauf aufmerksam, dass jede schriftliche Arbeit von Studierenden von uns dahingehend geprüft wird. Deshalb ist es notwendig, dass jede wissenschaftliche Arbeit, die uns zur Benotung vorgelegt wird, im **Word- oder pdf-Format** eingereicht **wird**. Plagiarismus zieht *ausnahmslos* (!) die negative Bewertung der Arbeit nach sich.

5.2 Techniken des Zitierens

Durch eine adäquate Zitierweise soll sichergestellt werden, dass ein Dritter zweifelsfrei erkennen kann, welche Gedanken einer wissenschaftlichen Arbeit von anderen Autoren übernommen wurden und was eigene Gedanken des/der Autor/in sind.

In deutschsprachigen Arbeiten ist es üblich, durch Fußnoten zu zitieren. Wird ein Gedanke eines Autors sinngemäß in der Arbeit übernommen, wird nach Abschluss des Gedankens (z.B. nach einem Satz oder einem kurzen Absatz) die Fußnote gesetzt. Im Fußnotentext erscheint vgl. (für „vergleiche“), dann der Autor mit Jahreszahl und genauer Seitenangabe (indirektes Zitat). Wird ein wörtliches (direktes) Zitat übernommen, (es muss exakt dem Originalzitat entsprechen), muss es im Text durch „...“ kenntlich gemacht werden. In der Fußnote erscheint der Autor mit Jahreszahl und genauer Seitenangabe (**ohne** vgl.) Außerdem ist es möglich, direkt im Text den Namen des Autors zu nennen, z.B.: „Miller (2002) erläutert in diesem Zusammenhang, dass...“. Da hier die Seitenzahl nicht ersichtlich ist, empfiehlt sich nach Beendigung des Satzes trotzdem noch einmal eine Fußnote mit genauen Angaben oder die Variante „Miller (2002, S. 56.)“.

Des Weiteren gilt für direkte Zitate: Wenn der Autor einzelne Stellen des Zitats z.B. durch Kursivschrift betont, so ist dies im Anschluss an das Zitat bei der Autorenangabe kenntlich zu machen. Weitere Erläuterungen des Autors im Zitat sind durch eingeschobene eckige Klammern und „d.V.“ (der Verfasser/Autor) anzuzeigen, Auslassungen im Zitat durch „[...]“.

Beispiele

- „The applicability of control mechanisms is *contingent on the circumstances* faced by the organization” (Fischer 1995, S. 24, Hervorhebung d. V.).
- „Der Grund hierfür [sinkende Gewinne, d. V.] wird [...] in der mangelnden Kommunikation gesehen“ (Meyer 2007, S. 69).

Auch in englischsprachigen Arbeiten empfehlen wir Fußnotenzitierung. Es ist aber auch möglich, der englischsprachigen wissenschaftlichen „Tradition“ entsprechend, direkt im Text nach dem Zitat durch die Verwendung von Klammern (sog. Kurzbelege) zu zitieren. Fußnoten kön-

nen jedoch auch weiterhin für Kommentare, Anmerkungen und weiterführende Hinweise verwendet werden. (Für eine ausführliche Beschreibung der Zitierweise inkl. diverser Fallbeispiele siehe:

<http://www.library.uow.edu.au/content/groups/public/@web/@health/documents/doc/uow025425.pdf>)

Beispiele

- „An der Spitze der Pyramide findet sich eine Supermacht“ (Negri/Hardt 2002, S. 320).
- Tatsächlich ist die Macht des Nationalstaates nicht verschwunden (Negri/Hardt 2002, S. 318).

5.3 Formen des Zitierens

Generell gilt auch hier, dass ein gewählter Stil in der gesamten Arbeit beibehalten werden muss. Die wichtigsten und häufigsten Zitierweisen sind untenstehend zusammengefasst.

Zitierung im Fußnotentext

Für die Zitierung im Fußnotentext werden nur der Autorennachname und die Jahreszahl in Klammern gesetzt, danach die Seitenzahl durch S. eingeleitet (in Englisch p.), am Ende einen Punkt setzen, ein Komma empfiehlt sich nach der Jahreszahl.

Beispiel

Vgl. Amram (1999), S. 95.

Sind es mehrere Autoren, müssen diese genannt werden und können durch /, & oder „und“ verbunden werden. I.d.R wird bei mehr als drei Verfassern nur der erste aufgeführt, die anderen Verfasser können durch den Vermerk „et al.“ ersetzt werden.

Beispiele

- Kulatilaka/Venkatraman (1999), S. 4.
- Vgl. Kulatilaka & Venkatraman (1999), S. 4.
- Vgl. Kaplan et al. (2002), S. 23.

Es ist auch möglich (und wünschenswert), für einen Gedanken mehrere Autoren zu zitieren.

Beispiel

Vgl. Amram/Kulatilaka (1999), S. 95ff., Kulatilaka/Venkatraman (1999), S. 4.

Erstreckt sich das Zitat in der Originalliteratur über mehrere Seiten, ist zu unterscheiden: Über zwei Seiten: die Anfangsseite benennen mit einem f. für folgende Seite: ..., S. 95f. Über mehr als zwei Seiten: die Anfangsseite benennen mit einem ff. für folgende Seiten: ..., S. 95ff. Im Englischen wird bei mehreren Seiten generell pp. geschrieben und die erste Seite erwähnt, z.B. ..., pp. 87.

Es ist auch möglich, dass in einer Arbeit mehrere Werke eines Autors/eines Autorenpaares aus einem Jahr verwendet werden. Dann müssen diese durch a, b, c voneinander unterschieden werden und so auch im Literaturverzeichnis erscheinen.

Beispiele

- Vgl. Kaplan et al. (2002a), S. 45.
- Kaplan et al. (2002b), S. 63f.

Werden längere Passagen oder ganze Abschnitte sinngemäß übernommen, so sollten diese im Text entsprechend eingeleitet werden, z.B.: „In einer DWB - Sammelrezension zum Thema „Controlling“ arbeiteten T. Günther/ M. Niepel einige grundsätzliche Kritikpunkte zu der untersuchten Controlling-Literatur heraus...“ (vgl. hierzu Theisen 2006, S. 152f.).

Internetquellen werden mit der Angabe des Herausgebers der Seite in den Fußnoten zitiert. Die ausführliche Information über die Quelle erfolgt im Literaturverzeichnis. Werden Working Papers aus dem Internet heruntergeladen, werden sie in Fußnoten wie „normale“ Literatur behandelt, also Nachname, Jahr und Seitenzahl.

Abbildungen/Tabellen

Abbildungen und Tabellen müssen ebenfalls zitiert werden. Die Quellenangabe erfolgt direkt in der Tabellenbeschriftung, die über oder unter der Abbildung/Tabelle angegeben sein muss.

Beispiel

Abbildung 1: Aufbau der Balanced Scorecard (Quelle: Kaplan & Norton (1996), S. 9)

Handelt es sich um eine eigene Darstellung, ist diese folgendermaßen zu kennzeichnen:

Beispiel

Abbildung 7: Systematisierung immaterieller Vermögenswerte aus institutionenökonomischer Sicht (Quelle: Eigene Darstellung)

Wird eine Abbildung nur leicht inhaltlich verändert, bleibt das Grundkonzept eines anderen Autors aber ersichtlich, muss darauf verwiesen werden.

Beispiel

Abbildung 8: Systematisierung immaterieller Vermögenswerte (Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Sveiby (1995), S. 45)

Werden Abbildungen/Tabellen unter Benutzung mehrerer Quellen „zusammengeführt“, muss dies ersichtlich werden.

Beispiel

Abbildung 10: Klassifizierung formaler Management Control-Mechanismen (Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Ouchi (1979), S. 35f., Dekker (2004), S. 38)

5.4 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis hat den Zweck, dass für einen Dritten die Quellen einwandfrei und unverwechselbar nachprüfbar werden. Hier findet sich die vollständige Information über eine Literaturstelle. Die Literaturquellen sind im Literaturverzeichnis alphabetisch nach (Erst-)Autoren chronologisch anzuordnen (zuerst alle Publikation von bspw. Adler als alleinigem Autor, danach die von Adler mit C und D als Koautoren, dann die von Adler mit Z als Koautor etc.). Es gilt, dass der Autorennachname und die ersten Buchstaben der Vornamen genannt werden sollten, dazu das Jahr, der volle Titel, das Werk, in dem die betreffende Quelle erschienen ist (z.B. Journal oder Sammelwerk, bei Journalen zwingend die Ausgaben- und Heftnummer), bei Büchern Verlag und Ort. Weiterhin müssen Satzzeichen/Formatierung sinnvoll gewählt werden.

BeispieleArtikel in einem Journal:

Adler, P. (2001): Market, hierarchy, and trust: the knowledge economy and the future of capitalism. *Organization Science*, 12 (2): 214-234.

(Hinweis: Jahrgang/Volume 12, Heft/Issue 2, Seiten 214-234)

Buch:

Hostettler, S. (2000): *Economic Value Added – Darstellung und Anwendung auf Schweizer Aktiengesellschaften*, Bern: Paul Haupt.

(Aufzuführen sind: Titel, Untertitel, Band, Auflage, Erscheinungsort: Verlag, Erscheinungsjahr)

Beitrag in einem Sammelwerk (kein Journalartikel):

O'Byrne, S. F. (2000): Does Value Based Management Discourage Investment in Intangibles? In: Fabozzi, F J./Grant, J. L. (Hrsg.): *Value Based Metrics – Foundations and Practice*, Pennsylvania: John Wiley & Sons, S. 99-132.

Working Paper aus dem Internet:

Kulatilaka, N./Venkatraman, N. (1999): Are You Preparing to Compete in the New Economy? Use a Real Options Navigator, Working Paper, <http://management.bu.edu/research/workingpapers/fe.html>, Datum des Herunterladens.

Andere Internetquellen:

Statistisches Bundesamt (2008): www.destatis.de, Datum des Herunterladens.

Bei der Darstellung im Literaturverzeichnis erfolgt **keine Trennung in Arten von Quellen!**

Anhang mit Anhangsverzeichnis

Anhang 1: Deckblatt für Seminararbeiten	18
Anhang 2: Deckblatt für Abschlussarbeiten	19
Anhang 3: Ehrenwörtliche Erklärung für Abschlussarbeiten	20

Anhang 1: Deckblatt für Seminararbeiten



Universität Ulm
Fakultät für Mathematik und Wirtschaftswissenschaften
Institut für Controlling
SEMINARARBEIT

Titel der Seminararbeit:

<XXX>

Verfasser(in): ...

Matrikelnummer: ...

Studienrichtung: ...

Betreuer(in): ...

Begutachtender Professor: Univ. Prof. Dr. Paul Wentges

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich versichere, dass ich die Seminararbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Datum_____
Unterschrift

Anhang 2: Deckblatt für Abschlussarbeiten

Universität Ulm
Fakultät für Mathematik und
Wirtschaftswissenschaften

< Titel der Abschlussarbeit >

<Diplomarbeit, Bachelorarbeit, Masterarbeit>

In <Mathematik, Wirtschaftsmathematik, Wirtschaftswissenschaften etc.>

vorgelegt von
< Name, Vorname >
am < Datum >

Gutachter

< Name 1 >

< Name 2 >

Anhang 3: Ehrenwörtliche Erklärung

Ehrenwörtliche Erklärung

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Ich bin mir bewusst, dass eine unwahre Erklärung rechtliche Folgen haben wird.

Ulm, den < Datum >

(Unterschrift)